

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857**

11.10.1857 (No. 239)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 11. Oktober.

N. 239.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufspreise: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

## Die neue Ministerkrisis in Spanien.

Das schon seit längerer Zeit zwischen der Königin Isabella und ihrem von ihr selbst gewählten Ministerium keine innere Harmonie mehr bestand, war längst kein Geheimniß mehr; der seither mühsam verdeckte Zwiespalt ist endlich in dem Rücktritt des letztern zu Tage getreten, und es drängt sich bei diesen ewigen Wechsellagen die natürliche Frage auf, durch welches System und durch welche Personen denn endlich den ewig wechselnden Provisorien ein Ende bereitet und Spanien der Wohlthat eines Definitivums und einer darauf sich stützenden innern Entwicklung theilhaftig gemacht werden solle. Wenn in England und Belgien das politische Leben sich gleichfalls im Wechselspiel der Gegensätze der Parteien bewegt, so kann Dies hier ohne Gefahr geschehen, weil für sie eine gemeinsame Grundlage vorhanden ist und das Verhältnis zwischen Fürst und Volk nicht erst geordnet zu werden braucht. Ganz anders in Spanien. Hier ist dieses Verhältnis ein noch ungelöstes, und jede politische Krisis berührt mehr oder weniger den Thron, der durch das fortgesetzte Anspülen der aufgeregten Fluthen an ihn selbst nothwendig untergraben werden muß. Es ist in der That ein Räthsel, wo die Königin die Männer sucht, welche den Zustand herbeiführen sollen, der ihrem Thron die Bürgschaft der Dauer und ihrem Volke die Wohlthat einer friedlichen Entwicklung seiner reichen Kräfte bringen soll.

Durch O'Donnell von dem Radikalismus befreit, hat sie die Zügel in dessen Hände gelegt, und Spanien schien, von gemäßigten liberalen Männern geleitet, seiner endlichen Veruhigung entgegenzusehen zu können. Das Desamortisationsgesetz gab Anlaß zur Spaltung zwischen Krone und Ministerium, und die reaktionäre Partei berief Narvaez ans Ruder, wie sich aber zeigt, nur als Mittel zu O'Donnell's Sturz, nicht als definitiven Ordner der Monarchie. Auch er war der absolutistischen Partei noch zu konstitutionell, und sie warf ihn weg, nachdem er seine Dienste gethan hatte. Was weiter? Von Stufe zu Stufe zu dem Absolutismus Ferdinand's VII. zurückkehren, hieß Spanien von neuem allen innern Umwälzungen preisgeben, welche in jenem ihren Grund hatten. Wo ist der Geist, der die Kraft in sich hätte, Spanien auf diesen Punkt nicht nur zurückzuführen, sondern darauf zu erhalten. Was Spanien an politischen Kapazitäten aufzuweisen hat, ist Gegner des Absolutismus; keiner seiner irgend hervorragenden Generale ist dem letzteren günstig, und nur sie haben Einfluß im Heer und im Lande. Wenn Espartero, O'Donnell, Narvaez bei Seite geworfen sind, in Wem will die Königin die Stützen ihres Thrones suchen? So ist in der That schwer zu begreifen, welche Pläne sie hegt, oder in Wem sie eine zuverlässige Stütze sucht, die sie so sehr bedarf. Mit bloßen Männen und Intriguen wird auch Spanien nicht dauernd regiert; Das hat die Königin Mutter erfahren, und Niemand kann dafür bürgen, daß ihr selbst diese Erfahrungen erspart werden. Die Schwester Patrocinio wird es sicher nicht sein, die den Thron hält, wenn er neuen Stürmen preisgegeben wird.

Und auf wen will die Königin Mutter sich stützen, wenn sie zurückkehrt? Sie ist im Lande verhaft und hat sich selbst der Stütze derjenigen Männer beraubt, die allein sie stützen könnten. Mit genauer Noth hat sie aus dem letzten Sturm das Leben gerettet; und Llandank ist der Lohn für Die gewesen, welchen sie es verdankt. Die regierende Königin hat das Prinzip für sich; eine moralische Stütze im Volk und Heer hat auch sie nicht. Es kann daher in der That eine Vermessenheit dünken, ein Ministerium mit einem energischen Mann an der Spitze den Männen einer im Geheimen wühlenden Partei preiszugeben, und wieder Männer zu berufen, welche im Lande weder im Volke noch im Heere irgend einen Einfluß haben. Auf diesem Wege wird sicher weder der Thron befestigt, noch Spaniens Wohl gefördert. Er ist der Weg, die Revolution permanent und die konservativen Elemente, die allein die Wiedergeburt des Landes herbeiführen könnten, zum Schaden der Krone selbst unwirksam zu machen.

## \* Die „Times“ über die Donaufürstenthümer-Frage.

Seitdem Indien der Gegenstand aller Sorge Englands geworden, ist sein Einfluß auf alle kontinentalen Angelegenheiten sichtbar zurückgetreten. Die „Times“ selbst gibt Dies zu, und meint, die kontinentalen Regierungen, denen der Einfluß Englands in neuerer Zeit so oft Grund zur Beschwerde gegeben, hätten jetzt vollkommen Gelegenheit, zu zeigen, ob sie in schwierigen Fragen ohne England besser zurecht kämen, als mit ihm. Von der ersten, die Donaufürstenthümer betreffenden Probe hat das Cityblatt bis jetzt keine besonders günstige Vorstellung gewinnen können; namentlich ist es der Ansicht, daß das Bestreben der französischen Regierung, die Donauländer zu einem Königreiche zu machen, weder an sich zweckmäßig, noch mit den Absichten, die dem Einschreiten der Westmächte gegen Rußland, als dieses den Pruth überschritten, zu Grund lagen, noch mit den Bestimmungen des Pariser Friedens, der keine solche

Kapitalfrage einer spätern Vereinigung habe überlassen wollen, vereinbar sei. Nachdem die „Times“ alles Dies in einer ausführlichen Erörterung darzuthun gesucht, sagt sie schließlich:

England hat kein Interesse bei der Sache, außer daß es die Erweiterung der russischen Herrschaft verhindern und die kommerzielle Wohlfahrt aller an die Donau grenzenden Regionen befördern will. Rußland hat sich, im Bewußtsein, daß es der Hauptgegenstand des öffentlichen Argwohns ist, während der Erörterung geschickt abseits gehalten, und ließ Frankreich den Sönnern eines Projekts spielen, welches jeder verständlichen französischen Politik fern zu liegen scheint. Die österreichische Regierung protestirt laut gegen die Schöpfung eines zweiten Griechenlands an ihrer Grenze; und die Türkei widersteht, trotz einer Reihe von Ministerwechseln, standhaft einem Plan, der auf die theilweise Zerstückelung des Reiches hinstrebt. Die Gegner der Union können wenigstens Das für sich anführen, daß die Maßregel, welche sie bekämpfen, ein willkürlicher Entwurf ist, der mit dem Ziel des Krieges im Widerspruch steht, und ein nachträglicher Einfall, der erst nach den Friedensunterhandlungen austauschte. Wo die Streitenden gleich stark sind, steht die Wahrscheinlichkeit des Sieges stets auf Seiten Derjenigen, denen am meisten auf dem Spiele steht und denen es daher mit der Sache am vollkommensten Ernst ist. Oesterreich mag auf die europäische Politik, im Ganzen betrachtet, weniger Einfluß üben, als Frankreich; aber sein Gebiet stößt an die Provinzen, die auf der andern Seite die Türkei berühren. Selbst wenn man in Bucharest einen neuen Thron für irgend einen schwachen Fürsten aufbaute, würde er zwischen zwei unfreundlichen Nachbarn und einem unumgänglichen und unübersteiglichen Öbner sich in seiner Stellung unbehaglich fühlen.

Die Kaiserbegegnung in Weimar, die mit den Kundgebungen der französischen Presse gegen Oesterreich zusammenfiel, scheint auf dieselbe Lösung der Schwierigkeit hinzudeuten. Es kann möglicher Weise wahr sein, daß Graf Buol's Ensternung der Preis der Ausöhnung ist; und uns als Fremden kommt es nicht zu, bei dem Opfer an Würde zu verweilen, welches zu einem Zugeständniß der Art gehören mag; aber es ist kaum glaublich, daß die Monarchen nur zusammengekommen sein sollten, um sich zu überzeugen, daß ihre Mißbilligungen unverstehbar sind, oder daß der Kaiser Franz Joseph seine Opposition gegen den französischen Plan eines Donaufürstenthums aufgegeben haben sollte. Willst du befreunden sich am Ende alle Beteiligten mit einem Arrangement, welches im besten Falle nur ein provisorisches und versuchsweises ist. Wenn die Bevölkerung der Moldau und Walachei die innere Kraft besitzt, um sich, trotz ihrer mistönigen Mischung mit dem Juden- und Zigeunerelement, zu einer Nation zu formen, so kann ihr schließlich die Eringung jener Unabhängigkeit, welche die Sanguinischeren im Lande schon jetzt begehren, nicht mißlingen. Die weisesten und patriotischsten Rumänen erkennen gar wohl, daß ihre wirkliche Gefahr nicht von der Türkei her droht. Wo man die Wahl zwischen ausländischen Herren hat, hält man sich am besten an Jenen, der am wenigsten die Macht, zu unterdrücken, besitzt. Ein großer Theil selbst der moldauischen Bevölkerung würde die bulgarische Regierung von Konstantinopel dem herrischen Supremat des Zaaren vorziehen.

## Deutschland.

Δ Mosbach, 9. Okt. Am letzten Sonntag wurde hier das Jahresfest des evangel. Bezirks-Missionss- und Gustav-Adolph-Bereins unter sehr zahlreicher Theilnahme der evangel. Bewohner der Stadt und der Umgegend gefeiert. Wie groß die Theilnahme für diese Vereine bei uns ist, beweist besonders die Jahresbeimahme, die allein für äußere Mission 818 fl. 35/2 kr. betrug. Das Opfer am Feste war 45 fl. — In ihrer letzten Generalversammlung hat die hiesige Spargesellschaft, die sich vor 4 Jahren zum Zwecke gemeinschaftlicher Theilnahme bei garantirten Staatsanleihen, zunächst insbesondere beim Ankauf großh. badischer 35-Gulden-Loose, gebildet hatte, den Beschluß gefaßt, daß, nachdem nun etwa 12,000 fl. in jenen Loosen angelegt sind, andere Anleihenloose gekauft werden sollen, die einen höhern Gewinn zu geben versprechen, als jene 35-Gulden-Loose, die gegenwärtig in einem zu hohen Kurse stehen, um für den hier in Rede stehenden Zweck zum Ankauf geeignet zu sein. — In der laufenden Woche wird hier und in der benachbarten Neckargegend von Manchen W o r h e r b i gehalten, die ihre rothen oder Frühtrauben vor dem auf nächste Woche festgesetzten allgemeinen Herbstlese wollen. Der Ertrag ist in diesem Jahre nach Quantität und Qualität, wie fast überall, ein ganz ausgezeichnet, und die Weinlese setzt so dem herrlichen Erntertrag des ganzen gesegneten Jahres die Krone auf.

Δ Aus der Ortenau, 10. Okt. Es freut uns, mittheilen zu können, daß das Projekt der in Offenburg zu gründenden großen Spinnerei einen glücklichen Fortgang nimmt. Nicht bloß im Großherzogthum Baden, sondern auch auswärts findet das Unternehmen den besten Anklang, wie die bereits vorliegenden Zeichnungen ausweisen. Namentlich verdient hervorgehoben zu werden, daß das in einem verwandten Industriezweig (Kattundruckerei) arbeitende große Berliner Haus R. Wolff und Sohn sich nicht nur bedeutend theilhaftig hat, sondern auch in den Verwaltungsrath treten wird, so daß die Erfahrungen dieses Hauses dem Etablissement gefichert sind. Ebenso haben sich weiter einige Großhandlungs-Häuser in Nürnberg und anderwärts theilhaftig.

Δ Rehl, 9. Okt. Im Laufe des Monats Sept. d. J. sind 643 Auswanderer, worunter 82 Kinder, hier durchgereist.

Freiburg, 8. Okt. (Fr. Z.) Die letzte Verhandlung des Schwurgerichtes dieses Quartals beschäftigte sich mit der gegen Karl Schneider von Dergebisch wegen Tödtung des Bürger's L. H. H. von Glashütten, Gem. Altschwand, erhobenen Anklage. Ueber den Hergang der That sei folgendes bemerkt: Nachdem der Angeklagte den 30. Mai d. J. bei Leistung einer Frohnde mit Andern ein Häfchen Bier getrunken und mit einem Dritten auf dem Arbeitsplatze Streit gehabt und sogar handgemein geworden war, machte er dem Sohne des Getödteten, der auch bei der Frohnde gewesen, Vorwürfe über sein Verhalten beim Streite — er hatte seinem Gegner beigestanden —; Beide kamen in Wortwechsel vor dem Hause des H. H. und der Vater L. H. H. der Beide nach Hause gehen ließ, wurde von dem Angeklagten überannt und ihm ein Messer in die linke Brust gestochen. Während der alte verwundete Mann in das Haus ging, legten der junge H. H. und der Angeklagte das Handgemenge fort, bis sie von dazu gekommenen Bürgern auseinander gebracht wurden. H. H. starb in Folge dieser Verletzung am 6. Juli. Der Angeklagte behauptet, betrunken gewesen zu sein und Nichts mehr von dem Hergange zu wissen; was er wisse, hätte er von Andern darüber gehört.

Die Geschwornen nahmen aber dessen vollständige Zurechnungsfähigkeit an und waren der Ansicht, daß er die eingetretene Folge seiner Handlung als eine sehr wahrscheinliche habe voraussehen können. Er wurde zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren mit entsprechenden Schärfungen verurtheilt.

V Hornberg, 7. Okt. Gestern verließ uns Hr. Amtsrevisor Kaiser in Folge der Aufhebung des daffigen Verwaltungsamtes, um seinen neuen Wirkungskreis in Waldkirch anzutreten. Die Liebe und Verehrung, welche sich derselbe während seines 7jährigen Wirkens erworben, bezeugte sich bei dem Abschiede, den ihm am Vorabend des Scheidens seine zahlreichen Freunde gaben, auf's unzweideutigste. Die großen Räume des Festlokals vermochten die Theilnehmenden, die sich aus allen Ständen einfanden, kaum zu fassen, und wurde dem Scheidenden ein Ständchen mit Fackelzug, unter zweedientlicher Ansprache, von dem hiesigen Gesangverein unter Mitwirkung einer großen Anzahl Bürger dargebracht.

× Vom Schwarzwald, 9. Okt. Die Nachfrage nach Strohh- und Palmholz-Geslechten ist in einer stets steigenden Zunahme begriffen. Die Flechterinnen, so thätig sie auch immer sein mögen, können den Wünschen der Aufkäufer kaum entsprechen, weshalb auch die Preise immer mehr in die Höhe gehen. Daß aber auch die Aufkäufer und Fabrikanten gut bestehen können, geht nicht allein aus der zahlreichen Vermehrung der eintreffenden Bestellungen hervor, sondern auch thatsächlich aus ihren eifrigen Bemühungen im Ankauf der Geslechte. Bei dieser so lohnenden Beschäftigung ist es nur zu bedauern, daß ihr in manchen Gemeinden gerade von Seiten der Vorgesetzten nicht der gehörige Vorschub geleistet wird, und zwar unter dem lächerlichen Vorwande, es würden dem Ackerbau durch die Einführung des Flechtens viele arbeitsfähige Leute entzogen, an welchen fühlbarer Mangel sei. Wenn eine solche Einrede überhaupt statthaltig wäre, so wäre sie es doch in der jetzigen Jahreszeit nicht, da alle Hauptfeldgeschäfte vorüber sind.

Δ Vom Schwarzwald, 9. Okt. Die Kartoffelernte auf unsern Bergen naht sich so ziemlich ihrem Ende und liefert ein Erträgniß, das alle Erwartungen übersteigt. Der heurige Jahrgang spendet eine größere Quantität Kartoffeln, als die drei letzten Jahrgänge zusammen. In vielen Häusern können dieselben kaum untergebracht werden, weshalb man sie von allen Seiten her zum Kauf anträgt. Einen bestimmten Preis haben sie noch nicht; nun wird im benachbarten Württemberg der dortige Sester (1/2 badische enthaltend) zu 16 bis 18 kr. verkauft; es wird demnach bei uns der Sester auf 12 kr. oder noch billiger zu stehen kommen. Was die Qualität derselben anbelangt, so ist sie eine ausgezeichnete, indem sie vollkommen reif, gesund und schmackhaft sind. Der zweite Trieb, den die befruchtenden Regen im August hervorriefen, hat noch eine große Menge kleiner Kartoffeln erzeugt, welche aber nicht zur Reife gelangten, mithin auch nicht zum Essen für die Menschen, wohl aber zum Füttern für das Vieh zu gebrauchen sind. Namentlich wollen wir aber davor warnen, diese unreifen Knollen als Saatkartoffeln zu verwenden, indem eine solche Benützung derselben für die künftige Kartoffelernte leicht nachtheilig werden könnte.

X Vom Schwarzwald, 9. Okt. Französische Häuser machen seit neuerer Zeit wieder starke Ankäufe von Rußbäumen, die nunmehr wieder in den Preisen steigen. Wir haben heute für einzelne Stämme, freich gefällt, an Ort und Stelle 54 fl. bezahlet. Dieselben werden nun per Achse über die Grenze gebracht, wo sie geschnitten und sortirt, und dann an Gewerkschaften verkauft werden. Nach allen Beobachtungen scheinen hiebei belgische Häuser theilhaftig zu sein, da wir unter den Aufkäufern Leute fanden, die verflohenen Jahres im Auftrage belgischer Fabriken resisten

und sich über den damaligen Stand der Preise dieser Hölzer Kenntniß verschaffen.

**München, 7. Okt. (N. C.)** Die Vermählung des Kronprinzen von Neapel mit der Herzogin Marie in Bayern scheint nun beschlossen zu sein, da demnächst Prinzipe Ottobiano Medici aus Neapel in außerordentlicher Sendung hier erwartet wird.

**Regensburg, 5. Okt. (Reg. Z.)** Unser von schweren und langwierigen Körperleiden heimgeführter Bischof wurde heute Morgen öffentlich mit den Sterbesakramenten versehen.

**Nürnberg, 8. Okt. (N. C.)** König Ludwig von Bayern hat eine Schenkung von 5000 fl. an das germanische Museum übermacht.

**Darmstadt, 8. Okt. (Fr. Z.)** Die so viel besprochene Besoldungsaufbesserung der Beamten wird nun auch in den nächsten Tagen in der Ersten Kammer zur Beratung kommen. In dem bereits gedruckten, durch den Grafen zu Solms-Laubach erstatteten Ausschussbericht heißt es:

Es ist nicht zu leugnen, daß die Steigerung der Preise der meisten Lebensbedürfnisse einen großen Theil der Staatsdiener in eine üble finanzielle Lage gebracht hat; der Ausschuss erkennt deshalb an, daß die Regierungsproposition wohl begründet ist. Er würde auch keinen Anstand nehmen, die Vorlage der Staatsregierung unverändert zur Annahme zu empfehlen, wenn nicht die Lage der Staatsfinanzen ihm diese Aufgabe erschwerte. Er findet sich zwischen die Nothwendigkeit gestellt, einerseits die üble Lage der Staatsdiener zu verbessern, andererseits aber dasjenige Maß zu halten, welches die dermalige Finanzlage ihm vorschreibt; denn es handelt sich nicht bloß von den im Entwurf des Finanzgesetzes propositen bedeutenden Steuererhöhungen, sondern auch noch von Erhöhung der Staatsschuld durch verzinsliche Aufnahme von 1,000,000 fl., und bei alledem sind die Kosten, die durch die propositen Besoldungserhöhungen entstehen werden, im Budget und Finanzgesetz gar nicht berücksichtigt. Daß bei solchen Verhältnissen der Ausschuss bei aller Theilnahme für die Staatsbeamten reiflich zu überlegen habe, wie weit man gehen könne und müsse, wird kein Unbefangener der beteiligten Staatsdiener verkennen, vielmehr einsehen, daß der Ausschuss, eben so wie alle Ständemitglieder, nicht allein die Pflicht habe, auf Verbesserung der Lage der hartgedrückten Staatsdiener Bedacht zu sein, sondern daß ihr Eifer sie in ihrem Gewissen bindet, nicht das Wohl der Staatsdiener allein, sondern das allgemeine Wohl nach bester eigener Ueberzeugung berathen zu wollen.

Nach diesen Erwägungen kommt die Majorität des Ausschusses zu dem Antrag, abweichend von dem Beschluß der Zweiten Kammer und anknüpfend an ein in deren Beratung gestelltes Amendement ihres Referenten, die Regierung zu ermächtigen, bei Besoldungstheilen bis 600 fl. 75 Proz., bis 1200 fl. 50 Proz., bis 1600 fl. 25 Proz., über 1600 fl. 15 Proz. der Naturalquote (1/2 Theil der Geldebesoldung) Aufbesserung zu ertheilen, den übrigen Beschlüssen der Zweiten Kammer in Betreff der aktiven Staatsdiener aber beizutreten. Hinsichtlich der Pensionäre, sowohl der vorhandenen, als der künftig in Pensionstand tretenden, soll es bei den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bleiben. Zwei Mitglieder des Ausschusses beantragen, allen Beschlüssen der Zweiten Kammer beizutreten.

**Deßau, 8. Okt. (Fr. Z.)** Heute landete dahier, mit dem Dampfboot „Göthe“ rheinabwärts kommend, der König der Belgier, um dem immer noch auf dem Johannisberg weilenden Fürsten Metternich einen Besuch abzustatten. Auch der Herzog von Nassau traf gestern bei demselben ein. Der greise Staatskanzler, der übrigens im Laufe der kommenden Woche abzureisen gedenkt, erfreute sich während der ganzen Dauer seines Hierseins der zahlreichsten Besuche von Seiten hoher fürstlicher und diplomatischer Personen, was unserer Gegend einen besondern Glanz und eine sonst seltene Fröhlichkeit verlieh.

**Kassel, 7. Okt.** Die beurlaubten Mitglieder der Zweiten Kammer sind nunmehr auf den 12. d. einberufen worden. Die Wahlen sind im vollen Gange und die Landgemeinden haben fast größtentheils ihre seitherigen Vertreter wieder gewählt.

**Koblenz, 9. Okt.** Der König der Belgier, welcher auf seiner Rückkehr aus Italien begriffen, ist gestern Abend hier angelangt. Da er infognito und unter dem Namen eines „Grafen von Ardenne“ reist, so wurde er an der Landungsbrücke nur vom Kammerherrn Grafen Boos-Waldeck empfangen und ins k. Residenzschloß geleitet, wo er sein Absteigquartier nahm. Heute gegen Mittag hat der König seine Reise auf einem Extradampfboot fortgesetzt. Die Reise der roten Trauben ist in unserer Gegend überall beendet und die großen Erwartungen, welche man davon gehegt, haben sich vollkommen erfüllt. An Gehalt und Süße übertrifft die Kreszenz dieses Jahres sogar die von 1811, weshalb bis jetzt die Preise des Produktes, welches besonders diesmal stark zur Champagner-Bereitung verwendet wird, sehr hoch gehalten werden. In den bessern Lagen sind für diese sogenannten Champagnertrauben bis 4 Silbergroschen per Pfund bezahlt worden, was bisher unerreicht war. In künftiger Woche beginnt man an der Mosel und in einigen Distrikten am Rhein mit der Lese der weißen Trauben; es steht aber zu erwarten, daß deren Preis, wie wohl ihre Güte eine nicht geringere sein dürfte, weil sie nicht in der gedachten Weise verwendet werden, sie auch einen weit reichlicheren Ertrag erwarten lassen, ein viel geringerer sein wird. Eine ungefähre Schätzung schlägt den diesjährigen Herbst an der Mosel zu 160,000 Fuder an.

**Oldenburg, 7. Okt.** Das gestrige Gesetzblatt enthält die Anordnung der Neuwahlen für die nächste Landtagsperiode.

**Berlin, 8. Okt.** Die ministerielle „Zeit“ macht in ihrer heutigen Morgennummer der „Deßter. Ztg.“ den Krieg, weil diese vor einigen Tagen den Nachweis versucht hat, daß

„wie die Verhältnisse liegen, die deutschen Großmächte nicht berechtigt seien, eine Entscheidung in der holländischen Angelegenheit zu fällen, weil die Kompetenz des Deutschen Bundes nur eintreten könne auf Anrufen der verletzten Partei (d. h. der holländischen Stände), und auch erst dann, wenn diese den vollständigen Instanzengang ihrer Beschwerden bei dem Landesherren erschöpft hätten.“ Diese Rechtsdeduktion, meint das ministerielle Blatt, nehme den dänischen Standpunkt ein und führe zu der absurden Konsequenz, daß das Kopenhagener Kabinet eben nur — Nichts zu thun brauche, um die Intervention des Bundes ad calendae graecas zu vertagen. Die Behauptung des Wiener Blattes, daß der Bund nur auf Aufruf zu interveniren berechtigt sei, bezeichnet die „Zeit“ als mit den bisherigen Rechtsanschauungen und thatsächlichen Vorgängen in Widerspruch stehend. Sie erinnert an die Noten der beiden Großmächte, an die Thatsache, daß Mitte Mai dieses Jahres Oesterreich und Preußen bereits über die dem Bunde zu machende Vorlage sich geeinigt, daß bereits der Tag für dieselbe festgesetzt war, und daß nur die dänische Note vom 13. Mai die Vorlage hinausgeschob. Die „Zeit“ beruft sich wieder auf die Vereinbarung Oesterreichs und Preußens mit Kopenhagen vom Jahr 1851, auf das Manifest des Königs von Dänemark vom 28. Jan. 1852, und schließt dann mit folgenden Worten:

So viel über die Rechtsfrage. Etwas Anderes ist es, ob man es für zureichend erachtet, die holländische Angelegenheit der Kompetenz des Bundes zu unterstellen, bevor der Bescheid der dänischen Regierung auf die letzten Beschlüsse der Ständeversammlung erfolgt ist. Hierüber lassen sich verschiedene Ansichten aufstellen. Man kann es für entsprechend halten, diesen Bescheid noch eine Zeit lang abzuwarten, um erforderlichen Falls auf diesem Wege eine vollständige Ueberprüfung des Streitobjekts und somit eine sichere Grundlage für die demnächstige Beschlussfassung des Bundes zu erlangen. Nur knüpfen wir daran die notwendige Bedingung, daß dieser Akt politischer Zweckmäßigkeit nicht von der dänischen Regierung dazu benützt werden dürfe, ihren Bescheid ins Ungewisse zu vertagen und somit die Ausübung und Wahrnehmung des dem Deutschen Bunde zustehenden Rechts der Beschlussnahme illusorisch zu machen.

**Berlin, 9. Okt. (Tel. Dep.)** Nach dem heutigen Bulletin traten gestern Abend bei dem Könige plötzlich Konvulsionen nach dem Gehirn ein, die sich jedoch während der Nacht und gegen Morgen etwas mäßigten.

**Dresden, 8. Okt.** Die Prinzessin Marie, älteste Tochter des Königs, ist am heutigen Morgen in Folge eines heftigen Krampfanfalls im kön. Residenzschloß verstorben. — Die Stände waren auf den 26. d. M. einberufen; in Folge des Todes der Prinzessin Marie ist der Termin aber durch einen Ministerialerlass vom Heutigen bis zum 11. Nov. verschoben worden.

**Wien, 7. Okt. (Allg. Ztg.)** Es ist eine schwüle, unbehagliche Atmosphäre. Man glaubt, man hofft, man fürchtet, — nach keiner Seite hin ist die Situation klar, die Situation zu Preußen nicht, zu Rußland nicht, zu Frankreich nicht. Die Ansicht, die gestern ihre Berechtigung hatte, hat sie heute nicht mehr, wird aber vielleicht morgen wieder berechtigt sein. Bald, sehr bald muß diese Situation sich klären; aber zur Zeit ist Alles unklar, und was die Zeitungen bis jetzt gethan, sie zu erhellen, mag sehr geschickt gemacht sein; aber es beruht eben nur auf Kombinationen, und noch dazu vielfach auf Kombinationen aus mehr als zweifelhaften Thatsachen. Weniger als zweifelhaft, nämlich durchaus unwahr, ist übrigens die Mittheilung, als habe Hr. v. Hübner die Weisung nach Paris erhalten, dem Kabinet der Tuilerien die beruhigendsten Versicherungen über die Zusammenkunft in Weimar zu machen. Man hat an die Ertheilung solcher Versicherungen um so weniger denken können, als jene Zusammenkunft wohl mancherlei Beruhigung gewähren, schwerlich aber irgend Jemanden zu beunruhigen geeignet war. — Der alte Scholz ist heute Nachmittag begraben worden; das Publikum hat auch bei diesem letzten Anlaß bewiesen, wie werth er ihm gewesen. Das Karl-Theater bleibt heute geschlossen. Scholz hinterläßt eine Wittve, einen Sohn und zwei Töchter, welche an Offiziere der Armee verheiratet sind. — Der gestern todt gesagte General Graf Civalart lebt noch. Er hat es schon zweimal in den Zeitungen gelesen, daß er gestorben. — Der verschollen gewesene Dr. Zugschwerdt hat sich den Gerichten gestellt, oder, nach einer andern Lesart, die Gerichte haben ihn ausfindig gemacht. Jedenfalls ist er wieder in Wien, und zwar in Untersuchung.

**Wien, 9. Okt. (Schw. M.)** Dr. Zugschwerdt, der Verwaltungsrath der Kreditbank, scheint zunächst verschollen. (S. dagegen unten.) Feststehen scheint bereits jetzt, daß er die 50 Aktien der Kreditbank, welche er, wie jeder Verwaltungsrath, zu deponiren hatte, an eine ganze Reihe von Personen verpfändet hat, von welchen freilich keine einzige sich daraus wird befriedigen können, weil die Kreditbank für ihre eigenen Ansprüche sich daran hält. Was über andere, noch weit strafbarere Handlungen, zu welchen er sich hinreißigen lassen, gesagt wird, soll vor der Hand nicht wiederholt werden. Uebrigens gehören, mit wenigen Ausnahmen, die Verkünder solchen Häusern an, daß sie ihren Verlust, trotzdem er an und für sich nicht unbedeutend, verschmerzen können. Es ist indeß vielfach bezeichnend für den Mann, daß er unter Anderm das Haus Wertheimstein um die Summe von 50,000 fl. gebracht, während der vor wenigen Jahren verstorbene frühere Chef dieses Hauses ein solches Vertrauen in ihn setzte, daß er ihn zu seinem Testamentvollzieher ernannte. Uebrigens wird so eben eine neue Katastrophe gemeldet, die, obgleich es sich dabei nicht um so große Summen handelt, einen noch traurigern Ausgang genommen. Der frühere Buchhändler Sternickel (von der noch bestehenden Firma Sternickel und Sinteris) hat sich erschossen. Er war aus dem Geschäft getreten, um sich ganz der Börsenspekulation zu widmen; jetzt war er ruiniert und hat sich eine Kugel durch den Kopf gesetzt.

## Frankreich.

**Strasbourg, 9. Okt.** Nachdem nun überall die jährliche Generalinspektion der Truppen vorüber, werden ganz ausgedehnte Beurlaubungen bewilligt, so daß die Besatzungen sehr beträchtlich vermindert werden. Seit dem Anfange dieser Woche sind aus unserer Garnison mehr als 1000 Mann in ihre Heimath entlassen worden. — Die gestrige große Heerschau der Truppen im Lager von Chalons war nach Berichten, die heute eingelaufen, sehr glänzend. Der Kaiser kehrt morgen nach der Hauptstadt zurück. — Die Weisel, welche seit mehreren Tagen in allen Bezirken des Elsaßes in vollem Gange ist, liefert ein alle Erwartungen übertreffendes günstiges Ergebnis; allein trotz der Fülle, welche gewonnen wird, halten die Produzenten den Preis des diesjährigen Erzeugnisses sehr hoch; ja man verlangt heute einige Franken mehr für den Hektoliter, als vorgestern, da die Nachfrage sehr stark ist. Besonders ist Das in den oberrheinischen Göländen zu Rappoltsweiler der Fall. Weniger Ansprüche machen die Getreidebauern. Der Weizen sinkt fortwährend im Preise, und das Brod wird täglich wohlfeiler. Die Taxen waren seit zehn Jahren nicht mehr so gering. Den arbeitenden Klassen kommt diese Wohlthat um so mehr zu Statten, als die Löhne sich auf ihrer gewöhnlichen Höhe erhalten, ja in einigen Bezirken sogar besser gestellt wurden. — Die Frequenz der Reisenden auf unseren Eisenbahnen ist trotz der vorgedruckten Jahreszeit überaus stark. Man bemerkt sehr viele englische und russische Familien, die sich nach Paris begeben; auch die vielen Amerikaner, welche den jüngsten Sommer in Deutschland zugebracht, kehren über Havre nach der Heimath zurück. — Die Verhandlungen des Prozesses gegen den gesegneten Wahlumtrieb angeklagten oberrheinischen Deputirten Grafen Magnon, welcher im Belforter Bezirke gewählt wurde, haben gestern in Colmar begonnen. Der Angeeschuldigte hat den bekannten Advokaten Hrn. Jules Favre aus Paris zum Verteidiger. Auf den Ausgang dieser Streitsache ist man sehr gespannt. — Die Eisenbahnabteilung nach Mühlhausen nach Altkirch und Dannemarie wird in den nächsten Tagen dem Verkehr übergeben. Auch die Strecke von Chaumont nach Langres kommt noch in diesem Monat in Betrieb. Die Arbeiten auf den verschiedenen Punkten der Paris-Mühlhäuser Linie werden mit solchem Kraftaufwande betrieben, daß dieselbe im nächsten Frühlinge vollständig befahren werden kann.

**Paris, 9. Okt.** Gestern Mittag hielt der Kaiser im Lager von Chalons die Ehrenrevue. Die Kaiserin wohnte derselben zu Pferde bei; unmittelbar nach der Revue reiste sie, von den Marschällen begleitet, nach St. Cloud ab, wo sie Abends eintraf. Prinz Napoleon reist erst morgen ab. Der Kaiser wird den morgigen Tag Nebenarbeiten widmen und Samstag abreisen. Der Kaiser erließ folgenden Tagesbefehl an die im Lager versammelten Truppen:

Lager von Chalons, 8. Okt. Soldaten! Die Zeit, welche wir zusammen verbracht, wird nicht verloren sein. Eure militärische Instruktion hat zugenommen und die Bande, welche uns vereinigen, wurden noch enger geschlossen. Als der General Bonaparte den glorreichen Frieden von Campo-Formio geschlossen hatte, beehrte er sich, die Sieger Italiens peloton- und bataillonweise exerciren zu lassen; er bewies dadurch, wie nützlich er selbst für alle Soldaten erachtete, sich wieder zu den Grundregeln der Theorie zurückzuführen. Diese Lehre wurde nicht vergessen; kaum von einem ruhmreichen Feldzuge heimgekehrt, begannet ihr von neuem eifrig das praktische Studium der Evolution und weisete das Lager von Chalons ein, welches der ganzen Armee zur großen Manövrierschule dienen soll. Die kais. Garde wird so stets mit dem guten Beispiele vorangehen, im Frieden wie im Kriege. Unterrichtet, diszipliniert, bereit, für das Wohl des Vaterlandes Alles zu unternehmen und zu ertragen, wird sie der Linie — aus deren Reihen sie hervorgeht — mit Recht ein Gegenstand der Hochachtung sein und mit ihr beitragen, diesen alten Ruf unserer unsterblichen Heralden unverletzt zu erhalten, die nur dem Uebermaße ihres Ruhmes und ihrer Triumphe erlagen. Napoleon.

Seit zwei Tagen wüthet in Paris in furchtbarer Sturm, der Kamine umreißt, Bäume in den Promenaden abbricht, und bereits mehrere sehr kompromittirende Derangements in den Toiletten der Damen veranlaßt. — Nach einer telegraphischen Depesche aus Havre gerieth der Dampfer „l'Empereur“, welcher die erste Fahrt zwischen New-Castle, Rouen, und Paris machte, während des furchtbaren Sturms des gestrigen Tages vor der Insel Fecamp auf den Strand, 14 Personen und der Kapitän konnten sich retten, 8 ertranken. — Die Zirkulation auf der Eisenbahn von St. Etienne nach Roanne ist unterbrochen. In Folge der unaufhörlichen Regen senkte sich die Bahn auf einer Länge von 80 bis 100 Metres. Auch bei Clermont mußten die Fahrten eingestellt werden. — Die heute erschienene Monatsbilanz der Bank von Frankreich weist eine Verminderung des Metallvorraths von 22 1/2 Millionen nach. Für Prämien auf Gold und Silber hat die Bank in diesem Monat 253,535 Fr., sohin seit Anfang des Semesters 949,656 Fr. 8 C. verausgabt. Das Portefeuille dagegen hat um 26 Millionen zugenommen. Gleichzeitig hob sich auch der Banfnoten-Umlauf um 12 1/2 Millionen auf 605 Millionen. Das Guthaben des Staats sank in Folge des Halbjahr-Coup. der 4 1/2 R. von 121 1/2 auf 87 1/2 Mill.; die verschiedenen Conti dagegen stiegen abermals um 18 1/2 Mill. auf 162 Mill., ein Beweis, daß das Kapital sich größtentheils noch von den Werthen entfernt hält. Nach dem von der Bank seit 1. Juli realisirten Nutzen ist anzunehmen, daß die Dividende des 2. Semesters 70 Fr. übersteigen werde. — Die heutige Börse war Anfangs gut disponirt, und Rente und Aktien ertrugen die Erhöhung des Diskontos in London mit Stoizismus; aber die Consols kamen abermals 3/8 niedriger zu 89 1/2, 3/8, und die Rente verflaute auf 67.75. Auf das Gerücht von einem bevorstehenden englischen Anlehen (man sagte 20 Mill. Pfd. St.) sanken schließlich alle Werthe. Rente fiel auf 67.70, Credit-mob. auf 810, Dester. hielten sich zu 673.75 bis 675.

**Belgien.**

Brüssel, 7. Okt. (Fr. P. 3.) Hr. v. Kerckhove, türkischer Gesandter in Brüssel, wurde von seiner Regierung zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Madrid und Diran Bey zum Geschäftsträger der Türkei in Brüssel ernannt. — Der König wird am 9. Okt. von seiner Reise nach Italien in Brüssel zurück erwartet.

**Großbritannien.**

London, 8. Okt. Der große Bustag ist vorüber, die Läden sind wieder offen, geschäftiges Volk drängt sich wie früher in den Straßen, die seit gestern einen stark ausgesprochenen herbstlichen Charakter angenommen haben, es läuten wieder die Glocken, die gestern geschwiegen hatten, und die Gläubigen, die den gestrigen Tag wirklich inbrünstigem Gebete gewidmet haben, mögen jetzt mit größerer Ruhe und Ergebung der nächsten telegraphischen Depesche aus Indien, die jeden Augenblick auf dem auswärtigen Amte eintreffen kann, entgegen sehen. Unsere Morgenblätter sehen heute noch sehr bußfertig aus. Aller interessantesten Neuigkeiten und lebensfrischen Berichte baar, haben sie sich mit Reseraten über die gestern gehaltenen Predigten gefüllt; die „Times“ widmet diesen nicht weniger denn 25 1/2 enggedruckte Spalten. Welche von diesen die gelungenste war, darüber wird hier noch viel gestritten werden; fürs Ausland haben alle diese Kanzelreden, die sammt und sonders einen starken politischen Beigeschmack haben, ein sehr untergeordnetes Interesse.

Mit dem Dampfer „Indus“ (der gestern in Southampton einlief) sind viele Flüchtlinge aus Indien, darunter 40 Kinder, angekommen. Sie wurden von der Lady Mayores von London, dem Mayor von Southampton und andern Notabilitäten empfangen, und wie sich denken läßt, auf das theilnehmendste behandelt. Aus ihren Mittheilungen entnehmen wir folgende Notizen. Bei ihrer Abfahrt von Kalkutta waren erst 3000 Mann Europäer dort eingetroffen. Wenn Kapitän Peel nicht sehr rasch und vor dem Ende der Regenzeit stromauf gelangt, wird er seine Kanonen kaum weiter, als bis Allahabad bringen, in diesem Falle jedoch ohne Geschütze nach Delhi gehen. Zwischen Cawnpore und Lucknow standen an 35,000 Neuterer, und man zweifelte, ob Sir J. Dutham den Gogra aufwärts kommen wird, da beide Flußufer mit wohlbemannten Forts besetzt sind; doch dürfte es ihm gelingen, eine Diversion zu Gunsten General Havelock's zu machen. Lucknows Fall wurde fast allgemein befürchtet. An der Treue der Sikhs im Kampf gegen Hindu's und Mohamedaner wurde nicht gezweifelt; nur fürchtete man, sie würden sich, nach Befiegung der Sepoys, gegen die Engländer kehren, wenn nicht bald eine ansehnliche europäische Streitmacht auf dem Schauplatz erscheint. Von Rena Sahib ging das Gerücht, daß er seiner Leibwache befohlen hat, ihn eher zu tödten, als lebendig in die Gefangenschaft gerathen zu lassen. Viele in Kalkutta glaubten, daß die Neuterei, beim Erscheinen der englischen Truppen, plötzlich ein Ende haben werde; daß die Sepoys ihr geraubtes Geld vergraben und die Waffen niederlegen werden.

Unter den Flüchtlingen kommen viele aus Cawnpore, Allahabad, und andern Orten im Oberlande; nicht wenige aber sind selbst aus Bombay, Madras, und Kalkutta entflohen. In letzterer Stadt befindet sich eine Dame, der die Neuterei beide Ohren abgeschnitten haben. Eine der angekommenen Damen erzählt, daß vor ihrer Abreise die Frau eines englischen Soldaten zu ihr kam und mit Jubel ihr schilderte, wie sie einen Sepoy erschlagen habe. Die Geschichte sei auch vollkommen wahr. (Wo und bei welcher Gelegenheit sie sich begab, ist nicht gesagt.) Ein Leutnant Chapman, ein junger Mann von 19 Jahren, der sich unter den Passagieren befindet, wurde in Benares schwer verwundet; eine Kugel fuhr ihm durch die Wange und riß ihm ein Stück vom Gaumen weg; seine Aussprache ist kaum verständlich. Ein Kapitän Montagne, der ebenfalls verwundet ist, verlor auf der Gangesfahrt zwei Kinder in Folge der

Hitze und Noth. Er kannte Rena Sahib und wohnte einem Balle bei, den dieser fürchtbare Mensch einen Monat vor dem Ausbruch der Neuterei den englischen Offizieren gab. Ein Offizier Brown, der dem Blutbad in Cawnpore entging, soll in Wahnsinn verfallen sein. Eine Miß Goldie, eine glänzende Schönheit, soll noch in Rena Sahib's Harem und am Leben sein. Viele der angekommenen Damen haben ihre Männer vor Delhi verlassen und rechnen kaum auf ein Wiedersehen.

Die Bank hat heute ihren Zinsfuß auf 6 Proz. erhöht. Consols eröffneten sehr gedrückt zu 89 3/4, — 7/8 Geld und 90 1/2 — 1/4 Rechnung für 10. November. In ausw. Fonds war die Spekulation mäßig; türkische gedrückt, und mexikanische 1/4 Proz. niedriger. Bahnen gingen 1/2 — 1 Proz. zurück.

London, 9. Okt. (Tel. Dep.) Die „Times“ meint, daß die Diskontorerhöhung nicht gefährlich für England sei, obgleich man, wie sie hinzusetzt, noch auf eine weitere Erhöhung gefaßt sein müsse. Die Königin trifft kommenden Freitag hier ein. Fürst Bogorids hat 500 Dukaten für die Opfer in Indien eingeschickt.

**Rußland.**

St. Petersburg, 3. Okt. Der „Russische Bote“ beschäftigt sich allen Ernstes mit der Einführung des Geschworenengerichts in der russischen Strafrechtspflege; die „Mosk. Zig.“ wünscht gleichzeitig die Advokatur ins Leben treten zu sehen. Man hofft dadurch die bürokratische Schreibererei und Besesslichkeit hemmen zu können. Wie es heißt, wäre Justizminister Graf Panin Reformen nicht abgeneigt.

**Donaufürstenthümer.**

Jassy, 6. Okt. Vorgestern, Sonntag 4. d., wurde der Divan durch den Metropoliteneröffnet. Seine gemäßigtere Rede wurde günstig aufgenommen. In der Versammlung herrschte die vollständige Ruhe. Während der Sitzung hörte man die Rufe: „Es lebe die Moldau! Es lebe die Warte! Es leben die befreundeten Mächte!“ Der häufigste Ruf war: „Es lebe die Selbständigkeit der Donaufürstenthümer!“ An demselben Tage ließ der Kaiser die Truppen Revue passieren; Abends war die Stadt illuminiert und wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Ueberall herrschte vollkommene Ordnung. Gestern hat die Prüfung der Deputirtenwahlen stattgefunden. Der russische Bevollmächtigte, Hr. v. Basily, ist nach Bucharest zurückgekehrt.

**Bermischte Nachrichten.**

Karlsruhe, 10. Okt. (Groß. Posttheater.) Die erste Oper-Novität dieses Theatersjahrs soll am nächsten Donnerstag, 15. d. M., vorgeführt werden, nämlich der Verdi'sche „Trubadour“, der nicht bloß in Italien und Frankreich, sondern auch in Deutschland, wo er bis jetzt noch gegeben worden ist, einen für eine moderne italienische Oper nicht gewöhnlichen Erfolg gehabt hat.

Freiburg, 9. Okt. Gestern fand an der hiesigen Handelschule, die seit zwei Jahren besteht, die Prüfung statt, welche die erfreulichsten Resultate sowohl von dem Eifer der Lehrer, als dem Fleiße der Schüler in jeder Beziehung lieferte und ganz geeignet ist, tüchtige Gehilfen für den Handelsstand zu bilden.

Freiburg, 9. Okt. (Frühg. Zig.) Ein „Führer durch das Freiburger Münster“ ist so eben in der Wagner'schen Buchhandlung dahier erschienen. Er enthält eine kurze, aber recht übersichtliche Geschichte des Münsters und die Beschreibung der Haupttheile des schönen, kunstreichen Gebäudes in zweckmäßiger Eintheilung. Ueber Alles, was sich dem Auge von außen und innen Bemerkenswerthes darbietet, erhalten wir genügenden Aufschluß. Der „Führer“ dient nicht allein dem Fremden als Anleitung bei Besichtigung des herrlichen Tempels, er gewährt auch dem Einheimischen mannigfache Belehrung und sollte daher auch von diesem beachtet werden, weil man vor Allem in eigenen Hause

bewandert sein muß. Eine gut gelungene Ansicht des Münsters und der Grundriß desselben gereichen dem Werken zur großen Zierde.

Marktort, 8. Okt. (Seeb.) Wie man hört, wird die Beilese auf hiesiger Gemarkung am Dienstag den 13. Oktober beginnen. Da die Aebden durchgehends in ausgezeichnetem Zustande sich befinden, so ist bei entsprechendem Abfahre für die hiesigen Reblente ein recht guter Herbst zu gewärtigen, obgleich die Preise wegen des vielen erzeugten Obstmoskes die vorjährigen nicht erreichen dürften. Die Qualität möchte jenem von 1846 gleichkommen.

Stuttgart, 7. Okt. In voriger Nacht ist der k. Baumeister Dr. v. Zanth verstorben. Derselbe hat sich als Erbauer der „Wilhelma“ einen weitverbreiteten Namen erworben. Er war Inhaber von neun verschiedenen Orden, die er meist aus Anlaß seines Prachtwerkes über die von ihm auf Befehl unseres Königs ausgeführte „Wilhelma“ erhalten hatte, durch welche sein Name unsterblich sein wird.

Wiesbaden, 7. Okt. In der heute hier abgehaltenen ersten Generalversammlung der Kurhausaktionäre wurde die Dividende auf 23 fl. per Aktie (100 fl.) festgesetzt. Ein Ueberschuß von 17,000 fl. wurde nicht ausbezahlt, sondern in die Kasse für das nächste Semester übertragen. Hr. Subdirektor Schwend erhielt in der Eigenschaft als Kassierer eine jährliche Gratifikation von 2000 fr.

Berlin, 5. Okt. Vor einiger Zeit hatte ein Hauptmann v. Ziegler beim Appell seiner Kompagnie eine Strafpredigt gehalten, weil einige Leute derselben einen ihrer Kameraden damit aufgezoogen hätten, daß er ein Jude sei und daß er seines Glaubens halber nicht in den Himmel kommen könne. In dieser Strafpredigt kamen unter Anderem auch die Worte vor: „Wer brav ist, kommt in den Himmel; dem Schurken aber bleibt er verschlossen, weß Standes und Glaubens er auch sei.“ Dieser Tage erhielt nun der besagte Hauptmann einen kolossalen silbernen Pokal von hohem Werthe und geschmackvoller Arbeit aus Berlin zum Geschenk übersendet. In goldenem Eisenfranze stehen auf der einen Seite die Worte: „Herrn Hauptmann v. Ziegler, von Gleichgesinnten in Berlin dargebracht im September 1857,“ auf der andern Seite die obigen Worte als Devise.

Zum bessern Verständnis der indischen Eigennamen diene folgende kurze Bemerkung: Pur, Poor, oder Pore, womit so viele Namen von Städten endigen, bedeutet Stadt. So ist Nagpore die Stadt der Schlangen. Abad und Palam bedeuten gleichfalls Stadt, z. B. Hyderabad die Stadt des Pyber; Seringapatam die Stadt des Seringa, eines der Hüter Indiens; Allahabad, zusammengesetzt aus Allah (Gott) und Abad, heißt so viel wie Gottesstadt, denn sie ist die Hauptschule der Brahminen und ein großer Wallfahrtsort. Punjab ist das Land der fünf Ströme im Nordwesten, und Doab heißt ein Landstrich zwischen zwei Flüssen.

Ein Mr. D. S. M. hat ein Patent auf eine Erfindung genommen, die allen Tintenfassern das Garau machen soll. Er will nämlich eine Feder konstruirt haben, mit der man hundert Briefe schreiben kann, ohne sie einzutunken. Ähnliches, aber ziemlich unvollkommen, ist allerdings schon dagewesen.

Wien, 5. Okt. Der Wechselkompte steigt hier beträchtlich; bei Briefen erster Qualität beträgt er ca. 8 1/2 Proz.

Die Leipziger Bank hat den Diskont für Wechsel und Anweisungen am 5. Okt. auf 7 Proz. erhöht.

Von dem verstorbenen Komiker Benzel Scholz berichtet der „B. C.“ eine Anekdote, welche seine unverwundliche Laune treffend charakterisirt. Nach langen Schmerzen und langem Schweigen wendete er sich im Bette zu seinem Arzte und sagte: „Herr Doktor, wenn ich nur noch einmal spiel'n könnt!“ Es ist doch gar zu dumm, so ohne allen Abschied vom Publikum wegzugehen!

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Krosenlein.

**Großherzogliches Hoftheater.**

Sonntag, 11. Okt., 3. Quartal, 104. Abonnementsvorstellung: **Jessonda**; große Oper mit Ballet, in 3 Aufzügen, von Gehe. Musik von Louis Spohr.

2 Uhr, werden im herrschaftlichen Oekonomiegebäude in Steiten bei Dellingen 900 Zentner Wiesenheu und Heub, besser Qualität, in größeren und kleineren Portionen im öffentlichen Aufstreich verkauft. Entferntwohnenden Liebhabern wird die Zufuhr größerer Quantität von hier bis Stuttgart um 36 fr. bewerkstelligt.  
Den 9. Oktober 1857.  
Fürstliches Rentamt.

K. 890. Karlsruhe.

**Leihhauspfänder-Versteigerung.**

In dem Leihhaus-Bureau werden versteigert  
Montag den 12. Oktober d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr:  
Manns- und Frauenkleider;  
Dienstag den 13. Oktober d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr:  
Leib-, Tisch- und Bettweibzeug;  
Mittwoch den 14. Oktober d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr:

2 groß. bad. 50-fl.-Loose, 3 groß. bad. 35-fl.-Loose, goldene und silberne Uhren, silberne Es- und Kaffeelöffel, Ohr- und Fingerringe, Brocken, Stechnadeln, Klebzeuge u. c. c.;  
Donnerstag den 15. Oktober d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr:

Ober- u. Unterbetten, Pfalben, Kissen, Garn, Schuhe, Stiefel, Zinngeschirr, Bügelisen, Regenschirme u. c. c.;  
Freitag den 16. Oktober d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr:

Kleidungsstücke, Feinwand, Tuch, Kattun und sonstige Ellenwaaren.  
Karlsruhe, den 10. Oktober 1857.  
Leihhaus-Verwaltung.

K. 925. Nr. 1358. Durlach.

**Wietantrag.**

Das ehemalige Kelterlokal und die Bandstube im diesseitigen Verwaltungsgebäude werden nächsten Mittwoch den 14. d. M., Vormitt. halb zehn Uhr, auf diesseitiger Kanzlei zur anderweitigen Vermietung vom 15. Debr. d. J. an einer Versteigerung ausgef. Durlach, den 9. Oktober 1857.  
Groß. bad. Domänenverwaltung.  
Rebel.

**Verwaltungsath**

**der badischen Gesellschaft für Tabaks-Produktion u. Handel.**

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch eingeladen, die statutenmäßig vorgeschriebene dritte Einzahlung von 10%, oder 50 Gulden pr. Aktie am 14. Novbr. dieses Jahres zu leisten.

Einzahlungen werden angenommen:  
— in Karlsruhe von den Herren G. Müller & Consorten,  
„Geidelberg“ „Herrn G. M. Anderst,  
„Freiburg i. B.“ von „Joseph Sautier,  
„Frankfurt a. M.“ von den Herren L. v. Steiger & Comp.,  
welche Häuser ermächtigt sind, diese Einzahlungen auf den Interimsscheinen zu quittiren.  
Karlsruhe, den 7. Oktober 1857.  
Der Vorstand:  
Max v. Haber.

K. 886. Karlsruhe.  
**Carl Arleth,**  
Großherzoglicher Hoflieferant,  
empfehl

— frische Nürnberger Essig- und Salz-  
Gurken, —  
— frischen Nürnberger Ochsenmaul-  
salat, —  
sowie  
— frischen Elb-Caviar, Kräuter-An-  
chovis, frische Bricken (Reunaugen) u. c.

K. 884. Karlsruhe.  
**Carl Arleth,**  
Großherzoglicher Hoflieferant,  
empfehl

schöne Sorintho-Drangen à 10 fr.,  
frische Citronen à 3 fr.,

— frische Malagasinosen, frische  
Marzeiller und  
— Neapolitaner Tafel-Feigen, frische  
Bordeaux-Zweischgen,  
frische Bibeben, Ananas in Bächen u. c. c.

**Hausverkauf.**

In der Amtshaus Waldshut — welche als Endstation der badischen Eisenstraße am Verleher bedeutend zugenommen und sich durch den in Aussicht stehenden Anschluß von zwei Schweizer-Eisenbahnen noch mehr heben wird — ist ein Haus in der günstigsten Lage, in dem seit einer Reihe von Jahren ein Detailgeschäft betrieben wird, sammt Ladeneinrichtung, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen:  
Kaver Hierlinger in Rahrhaus bei Waldshut, und J. F. Kückel in Eßlingen.

K. 912. Dellingen in Hohenloher.  
**Heu-Verkauf.**  
Am Donnerstag den 22. Oktober d. J., Mittags

K. 913. Wilsferdingen. Auswärtigen Verwandten und Bekannten theilen wir die traurige Nachricht mit, daß unser theurer Vater, Schwiegervater, und Großvater, Alt-Posthalter Ludwig Nagel, heute früh um 8 1/2 Uhr nach langen und schweren Leiden in seinem 72. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten,  
Wilsferdingen, den 10. Oktober 1857,  
Die Hinterbliebenen.

K. 918. Dittenhöfen. Heute Morgen 8 Uhr, den 5. Oktober, starb nach schweren Leiden, versehen mit den hl. Sacramenten, Gott ergebend, Fr. Aaver Finner, Desinitor und Pfarrer in Dittenhöfen bei Albern. Dieses zur Nachricht seinen verehrten Freunden und Bekannten mit der Bitte um Bewahrung seines Andenkens.  
Die tiefbetrübten Geschwister:  
E. Finner, Pfarrer, und  
Emerenzia Finner.

**Rehrlingsgesuch.**

K. 914. Für ein Kolonial- und Italiensisch-Waaren-Geschäft wird ein mit den nöthigen Kenntnissen versehen junger Mann in die Lehre gesucht.  
Zu erfragen bei der Expedition der Karlsru. Zeitung.

K. 763. (Zu verkaufen.) In einem lebhaften Amstshäuschen des Mittelrheintales ist ein in sehr guter Lage stehendes Wohnhaus mit Ladeneinrichtung unter billiger Bedingung aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

